

Nachruf Claudia Hiepel

Das Historische Institut trauert um Frau Prof. Dr. Claudia Hiepel. Sie war ein langjähriges Mitglied des Instituts, eine verlässliche Stütze in der Lehre, eine Forscherin mit internationalem Renommee und eine engagierte Mitarbeiterin in allen Belangen der Universität.

Nach ihrer Promotion im Jahr 1998 trat Claudia Hiepel eine Stelle als Hochschulassistentin an. 2006 wurde sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit eigenem Forschungs- und Lehrauftrag. Nach ihrer Habilitation im Fachgebiet Neuere und Neueste Geschichte 2011 nahm sie Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Hamburg, Marburg, Münster und Kassel wahr. 2016 war sie zudem als Gastdozentin für Neuere Geschichte an der Universität Wien tätig.

Als Historikerin hat Claudia Hiepel ein breites Forschungsprofil entwickelt, das vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart reicht, von der Geschichte des Ruhrgebiets bis zur europäischen Einigung und von der Geschichte sozialer Bewegungen bis zur Geschichte der internationalen Beziehungen und der globalen (Un-)Ordnung. Ihre Arbeiten haben vielfach Beachtung und Anerkennung gefunden. So ist schon ihre Dissertation über „Arbeiterkatholizismus an der Ruhr. August Brust und der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter“ (erschienen 1999) mit dem Wissenschaftspreis der Sparkasse Essen für Geisteswissenschaften ausgezeichnet worden. Ihre Habilitationsschrift über „Willy Brandt und Georges Pompidou. Deutsch-französische Europapolitik zwischen Aufbruch und Krise“ (erschienen 2012) erhielt gleich vier Auszeichnungen: den Förderpreis der Aline-und-Émile-Mayrisch-Stiftung (Luxemburg), den Willy-Brandt-Preis der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, den Deutsch-französischen Parlamentspreis und einen Preis der Förderinitiative „Deutsch plus“ der VolkswagenStiftung. Mit dem letztgenannten Preis konnte Frau Hiepel eine Übersetzung ihrer Habilitationsschrift ins Französische finanzieren, die 2016 erschienen ist.

Mit ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit hat sich Claudia Hiepel national wie international einen Namen gemacht. Sie wirkte in zahlreichen Forschungsverbänden mit, die für ihre Themengebiete einschlägig sind, so im Brauweiler Kreis für Landes- und Zeitgeschichte Nordrhein-Westfalens und in der Verbindungsgruppe der Historiker bei der Europäischen Kommission. Als Studiengangsbeauftragte für den Bachelor-Studiengang Geschichte hat sie mehrere Generationen von Studierenden in das Studium eingeführt, als Betreuerin des Erasmus-Austauschprogramms zahlreiche Auslandsaufenthalte von Studierenden ermöglicht. Seit 2016 hat sie zudem als Gleichstellungsbeauftragte in allen Berufungsverfahren der Fakultät für Geisteswissenschaften mitgewirkt. Ihr plötzlicher Tod hinterlässt nicht nur im Historischen Institut eine schmerzliche Lücke.